

IAB-Kurzbericht

13/2009

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Hinter den Bestandszahlen von Arbeitslosen und Beschäftigten verbirgt sich eine meist wenig beachtete Dynamik – und darauf kommt es ganz entscheidend an.

■ Die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt sind zwar konjunkturabhängig. Aber auch in Abschwungphasen gibt es neben den Entlassungen mehr Einstellungen, als es die Bestandsentwicklung vermuten lässt.

■ An jedem Arbeitstag der vergangenen zehn Jahre wurden im Durchschnitt rund 30.000 Arbeitsverhältnisse begonnen und etwa ebenso viele beendet.

■ Im jüngsten Aufschwung war die Fluktuation unter den Beschäftigten vergleichsweise gering. Seit 2006 ist aber die Zahl der Einstellungen spürbar gestiegen.

■ In den letzten Jahren trug die Zeitarbeitsbranche einen erheblichen Teil zum Aufbau der Beschäftigung bei. Allerdings ist die Fluktuation dort auch besonders hoch.

■ Im Rechtskreis des SGB II ist die Arbeitsmarktdynamik nur halb so groß wie im SGB III. Für schwer vermittelbare ALG-II-Empfänger erweist sich die Arbeitsmarktintegration selbst in Boomzeiten als schwierig.

■ In der aktuellen Wirtschaftskrise dürfte die Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt deutlich sinken. Deshalb werden sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für langzeitarbeitslose Personen wieder verschlechtern.

Arbeitsmarktentwicklung im Konjunkturverlauf

Nicht zuletzt eine Frage der Einstellungen

von Thomas Rothe

Die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt wird häufig unterschätzt. Auch im Aufschwung werden viele Mitarbeiter entlassen, ebenso wie in der Krise viele Mitarbeiter eingestellt werden. Insgesamt schwankt die Zahl der Neueinstellungen im Konjunkturverlauf stärker als die Zahl der beendeten Beschäftigungsverhältnisse.

Ein Vergleich des Arbeitsmarktgeschehens in den Aufschwung- und Abschwungphasen seit 1998 zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Konjunkturzyklen.

■ Bestände und Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt

Die Sicht auf den Arbeitsmarkt wird für die meisten Menschen durch Medienberichte geprägt. Dort wird ausführlich über Massenentlassungen bei einzelnen Unternehmen und über die damit verbundenen persönlichen Schicksale berichtet. Weniger berichtet wird über Arbeitsplätze, die an anderer Stelle und in anderen Unternehmen entstehen: Auch in der Rezession suchen Unternehmen neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um freigewordene oder neu geschaffene Stellen zu besetzen.

Gerade in Krisenzeiten konzentriert sich der Blick auf das vermeintlich Wesentliche: Auf die Höhe der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigung. Dies sind sogenannte Bestandsgrößen, die uns mitteilen, wie viele Personen an einem Stichtag von Arbeitslosigkeit betroffen sind – oder einen Arbeitsplatz haben. Bestandsgrößen sind aber letztlich nur das Ergebnis von Bewegungen – also von Neueinstellungen und aufgelösten Beschäftigungsverhältnissen.

Wer den Beschäftigungsstand erhöhen und die Arbeitslosigkeit senken will, muss an diesen Bewegungskomponenten auf dem Arbeitsmarkt ansetzen – also Bedingungen schaffen, die zu mehr Einstellungen als Entlassungen führen.

Im Zentrum der vorliegenden Analyse steht die Dynamik der Einstellungen und des Freisetzens von Mitarbeitern und deren Konsequenzen für die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in den Jahren 1998 bis 2008. In diesem Zeitraum wurden an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30.690 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse begonnen. Das entspricht etwa 7,67 Millionen Einstellungen pro Jahr. Dem stehen 30.510 beendete

Beschäftigungsverhältnisse pro Arbeitstag (oder 7,63 Mio. pro Jahr) gegenüber. Von 1998 bis 2008 ergibt sich damit per Saldo ein leichter Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um etwa 1,7 Prozent oder 470.000.

Im Folgenden werden zunächst einige grundsätzliche Aspekte der Arbeitsmarktdynamik im Konjunkturverlauf dargelegt, um dann die Entwicklung der letzten zehn Jahre genauer in Augenschein zu nehmen. Es geht vor allem um die Frage, inwieweit sich die vergangenen beiden Phasen des Beschäftigungsaufschwungs und des zwischenzeitlichen Beschäftigungsabschwungs hinsichtlich der Fluktuation von Arbeitskräften unterscheiden.

■ Arbeitsmarktdynamik im Konjunkturverlauf

Sowohl Beschäftigungsgewinne als auch Beschäftigungsverluste in den Betrieben schwanken mit der wirtschaftlichen Entwicklung, wie Analysen mit dem Betriebs-Historik-Panel des IAB zeigen. Wenn die Wirtschaft wächst, werden mehr Stellen geschaffen als im langjährigen Durchschnitt und in einer Rezession gehen mehr Arbeitsplätze verloren. Dabei reagieren vor allem Beschäftigungsgewinne erst mit zeitlicher Verzögerung auf einen Anstieg oder Rückgang des Wirtschaftswachstums (Rothe 2009: 47).

Darüber hinaus findet auch Fluktuation statt, die die Höhe der Beschäftigung nicht ändert: In vielen Betrieben werden in einem bestimmten Zeitraum sowohl Personen entlassen, als auch eingestellt.

Diese Fluktuation, die auf den Bestand keinen Einfluss hat, schwankt ebenfalls mit dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (Rothe 2009: 49).

Während einer Boomphase suchen Betriebe mehr zusätzliche Arbeitskräfte. Häufig nutzen die Beschäftigten die Chancen der guten Arbeitsmarktlage und kündigen von sich aus, um eine bessere Arbeitsstelle anzunehmen. Die Aussicht auf eine Lohnerhöhung oder Verbesserung der Arbeitsplatzsituation lässt dann sowohl die Zahl der freiwilligen Kündigungen als auch der neuen Beschäftigungskontrakte steigen (Fitzenberger/Garloff 2007). Dadurch entstehen Einstellungs- oder Vakanzketten, die zu einem höheren Umschlag auf dem Arbeitsmarkt führen. In einer Rezession dagegen sinken die Einstellungen, die Kernbelegschaft bleibt relativ konstant.

Weitere Analysen auf Basis der IAB-Beschäftigtenstichprobe weisen ebenfalls auf die besondere Bedeutung der Arbeitsplatzwechsel (job-to-job-transitions) hin und betonen außerdem, dass die Einstellungen wesentlich stärker auf die Konjunktur reagieren als die Summe der Kündigungen und Entlassungen. Änderungen in den Bestandsgrößen resultieren also eher aus einem Anstieg oder Rückgang der Einstellungen, denn aus großen Schwankungen bei den beendeten Beschäftigungsverhältnissen. Während einer Rezession kommt es zu weniger Arbeitsplatzwechseln und zu mehr Übergängen von Erwerbstätigkeit in Arbeitslosigkeit. Im Ergebnis ist die Zahl der beendeten Beschäftigungsverhältnisse im Konjunkturverlauf verhältnismäßig stabil (Bachmann 2007: 98).

Tabelle 1

Veränderung von Bestands- und Bewegungsgrößen von 1998 bis 2008

	I. Quartal 1998 bis IV. Quartal 2000 (Aufschwung 1)		I. Quartal 2001 bis IV. Quartal 2005 (Abschwung)		I. Quartal 2006 bis III. Quartal 2008 (Aufschwung 2)	
Veränderung des Bestands						
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (inkl. Ausbildung)	798	2,9	-1.750	-6,3	1.427	5,4
Arbeitslose	-676	-15,1	933	24,5	-1.512	-31,9
Durchschnittliche Fluktuation pro Quartal						
	in 1.000	in % des Bestands	in 1.000	in % des Bestands	in 1.000	in % des Bestands
begonnene Beschäftigungsverhältnisse (inkl. Ausbildung)	2.207	8,0	1.784	6,6	1.845	6,8
beendete Beschäftigungsverhältnisse (inkl. Ausbildung)	2.141	7,8	1.872	6,9	1.715	6,4
Abgänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung	711	17,4	690	16,0	740	19,0
Zugänge in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung	793	19,4	901	20,9	769	19,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Berechnungen.

Schließlich zeigen sich sowohl für die Zugänge in Arbeitslosigkeit als auch für die Abgänge aus Arbeitslosigkeit hoch signifikante und deutliche Zusammenhänge mit der wirtschaftlichen Entwicklung in der erwarteten Richtung (Garloff 2007; Rothe 2009). Mehrere Studien bestätigen die Befunde aus anderen europäischen Ländern und den USA, wonach es während eines Aufschwungs zu weniger Übergängen aus Beschäftigung in Arbeitslosigkeit kommt. In einer Boomphase gibt es auch vermehrt Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung. Diese vermehrten Übergänge konnten in der Zeit zwischen den 70er und den 90er Jahren in Deutschland jedoch die Arbeitslosigkeit, die sich während der Rezessionen aufgebaut hatte, nicht vollständig abbauen (Hysteresis-Effekt). Durch Verhärtung entstand so ein „Arbeitslosigkeitssockel“, der im Laufe der Jahre treppenförmig anstieg. Die Eintritte in Arbeitslosigkeit hängen insgesamt sehr eng mit der konjunkturellen Entwicklung zusammen.

■ Entwicklung der letzten zehn Jahre

Der kräftige Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und der deutliche Rückgang der Arbeitslosigkeit im jüngsten Aufschwung (vgl. **Abbildung 1**) werfen auch Fragen nach der Bedeutung der Arbeitsmarktdynamik auf. Wurden tatsächlich mehr neue Mitarbeiter eingestellt und zusätzliche Stellen geschaffen als im vorangegangenen Beschäftigungsaufschwung? Bildet sich auch in Deutschland, allen Kündigungsschutzregeln zum Trotz, eine Mentalität des „hire and fire“ heraus, in denen sich Betriebe möglichst schnell wieder von Mitarbeitern trennen, wenn die Aufträge ausbleiben? Hat also die Fluktuation der Arbeitskräfte generell zugenommen? Gelang der Übergang aus Arbeitslosigkeit in eine reguläre Beschäftigung zuletzt besser als im vorangegangenen Aufschwung? Und welche Rolle spielt dabei etwa die Zeitarbeitsbranche, in der seit 2006 verstärkt Beschäftigung aufgebaut wurde?

Zwei Aufschwünge und ein Abschwung

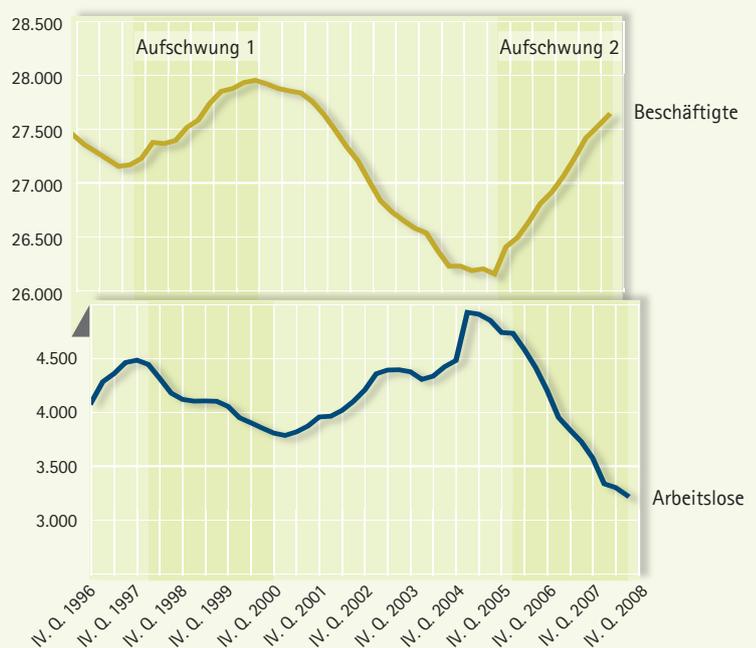
Im Folgenden soll die Fluktuation von Arbeitslosen und Beschäftigten in unterschiedlichen Konjunkturphasen verglichen werden. Der Beobachtungszeitraum lässt sich in zwei Phasen des Beschäftigungsaufbaus und eine des Beschäftigungsabbaus untergliedern (vgl. **Abbildung 1**).

Der erste Beschäftigungsaufschwung dauerte vom I. Quartal 1998 bis zum IV. Quartal 2000. In dieser Phase – im Folgenden als Aufschwung 1 bezeichnet – kamen 798.000 mehr Beschäftigungsverhältnisse

Abbildung 1

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose, Bestand 1996 bis 2008

Saisonbereinigte Quartalswerte, Personen in Tausend



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

© IAB

zustande als beendet wurden. Demgegenüber waren es im Aufschwung 2 (I. Quartal 2006 bis III. Quartal 2008) 1.427.000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse (vgl. **Tabelle 1**). In der dazwischen liegenden Abschwungphase gingen zwischen dem I. Quartal 2001 und dem IV. Quartal 2005 per Saldo etwa 1,75 Millionen Beschäftigungsverhältnisse verloren.

Diese Veränderungen im Bestand ergeben sich aus Bewegungsgrößen. In **Tabelle 1** ist die durchschnittliche Fluktuation pro Quartal für die beiden Beschäftigungsaufschwünge und den zwischenzeitlichen Beschäftigungsrückgang erfasst. Als Fluktuation werden hier die begonnenen und beendeten Beschäftigungsverhältnisse bezeichnet, sowie die Zugänge in und die Abgänge aus Arbeitslosigkeit, sofern sie direkt mit einer Erwerbstätigkeit in Verbindung stehen. Für die Analysen werden saisonbereinigte aggregierte Quartalsdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) verwendet.

Weniger Arbeitskräftefluktuation im jüngsten Beschäftigungsaufschwung

Die Dynamik am Arbeitsmarkt unterschied sich in den beobachteten Konjunkturphasen deutlich (vgl. **Tabelle 1**): Im Aufschwung 1 wurden im Quartalsdurchschnitt sowohl absolut als auch relativ mehr

Beschäftigungsverhältnisse begonnen (8 % des Bestands) und auch mehr beendet (7,8 % des Bestands) als in der anschließenden wirtschaftlichen Schwächephase (6,6 % begonnen; 6,9 % beendet). Das entspricht den bekannten Befunden, wonach es zu mehr Neueinstellungen und zu mehr freiwilliger Fluktuation kommt, wenn die Wirtschaft floriert und Beschäftigung aufgebaut wird.

Im Beschäftigungsaufschwung 2006 bis 2008 konnte hingegen keine erhöhte Fluktuation der Arbeitskräfte verbucht werden. Bei einer Einstellungsrate von nur 6,8 Prozent ist der Beschäftigungsaufbau nur dadurch zu erklären, dass der Anteil der beendeten Beschäftigungsverhältnisse noch geringer war (6,4 %). Ob die Beschäftigten nun von sich aus seltener gekündigt haben, oder ob die Betriebe mit Erfolg versucht haben, ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu halten, um z. B. einem drohenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken, lässt sich mit den hier verwendeten Daten nicht beantworten.

Fest steht allerdings, dass sich in den letzten Jahren weder eine Tendenz zum schnelleren Einstellen, noch zu mehr Kündigungen und Entlassungen zeigte. Im jüngsten beschäftigungsfreundlichen Aufschwung haben Beschäftigte sogar stärker an ihrem Arbeitsplatz festgehalten als im vorangegangenen.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2006

Spiegelbildlich zur Beschäftigung – und damit kontrazyklisch – verläuft die Entwicklung der Arbeitslosigkeit (vgl. **Abbildung 1** und **Tabelle 1**). Auffällig ist jedoch, dass der Abbau der Arbeitslosigkeit während des ersten Beschäftigungsaufschwungs im Vergleich zum zweiten deutlich geringer ausfiel (Aufschwung 1: - 676.000 Personen; Aufschwung 2: - 1.512.000 Personen).

Der kräftige Anstieg der Arbeitslosigkeit zum ersten Quartal 2005 war eine direkte Folge der Hartz-IV-Gesetze, die auch dazu führten, dass ein Teil der zuvor verdeckten Arbeitslosigkeit offengelegt wurde. Insgesamt sank die Arbeitslosigkeit seit Anfang 2006 wesentlich stärker, als es allein aufgrund der konjunkturellen Entwicklung zu erwarten gewesen war. Die Frage, welchen Einfluss die Arbeitsmarktreformen auf die Arbeitsmarktfuktuation hatten, kann jedoch mit dem hier verwendeten Ansatz nicht weiter untersucht werden.¹

Einstellungen und Entlassungen folgen dem Konjunkturverlauf

Die Bestandsgrößen der Arbeitslosigkeit und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung stehen in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung (vgl. **Tabelle 2**). Eine Korrelationsanalyse mit verzögerten Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zeigt, dass dieser Zusammenhang mit einer Verzögerung von ein bis zwei Quartalen noch steigt. Dies entspricht dem bekannten Befund, dass die Arbeitsmarktentwicklung der Konjunktur mit einer entsprechenden Verzögerung folgt.

Anstieg der Einstellungen im jüngsten Aufschwung

Während der Abschwungphase und im Aufschwung 2 korrelierten die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse mit dem Wirtschaftswachstum (vgl. **Tabelle 2**). In der Abschwungphase wurden deutlich weniger neue Mitarbeiter eingestellt, während in der folgenden Aufschwungphase die Rate der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse wieder anstieg. Während des Aufschwungs der Jahre 1998 bis 2000 war dieser Zusammenhang hingegen nicht signifikant. Der vergleichsweise moderate Anstieg der

Tabelle 2:

Korrelation des trendbereinigten BIP-Wachstums mit Kennzahlen der Arbeitsmarktentwicklung

	I. Q. 1998 – III. Q. 2008	I. Q. 1998 – IV. Q. 2000 (Aufschwung 1)	I. Q. 2001 – IV. Q. 2005 (Abschwung)	I. Q. 2006 – III. Q. 2008 (Aufschwung 2)
Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	0,649 ***	0,717 ***	0,948 ***	0,598 *
Bestand an Arbeitslosen	- 0,760 ***	-0,549 *	- 0,923 ***	- 0,645 **
Einstellungsrate	0,511 ***	- 0,128 (n.s.)	0,967 ***	0,636 **
Rate beendeter Beschäftigung	0,414 ***	0,423 (n.s.)	0,927 ***	0,302 (n.s.)
Einstellungsrate aus Arbeitslosigkeit	0,513 ***	0,046 (n.s.)	0,680 ***	0,532 *
Zugangsrate in Arbeitslosigkeit aus Beschäftigung	- 0,677 ***	- 0,640 **	- 0,637 ***	- 0,881 ***

*** sig. > 99 %; ** sig. > 95 %; * sig. > 90 %; n.s. nicht signifikant.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt. Saisonbereinigte Quartalswerte. Eigene Berechnungen.

¹ Für die Arbeitsmarktreformen Hartz I/II und Hartz III gibt es inzwischen Ergebnisse, die belegen, dass die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung im Zuge der Reformen beschleunigt werden konnten (Fahr/Sunde 2009).

sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung kam damals bei einer konstant hohen Einstellungsrate von rund 8 Prozent durch einen Rückgang der beendeten Beschäftigungsverhältnisse zustande (vgl. **Abbildung 2**).

Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung verweisen auf die Chancen, die sich für Arbeitslose auf dem Arbeitsmarkt ergeben. Wie bereits bei der Einstellungsrate insgesamt, zeigt sich auch für die Einstellungsrate aus Arbeitslosigkeit im Abschwung ein deutlicher Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum. Mit Blick auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist demzufolge mit einem deutlichen Rückgang der Neueinstellungen aus Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Rückgang der beendeten Beschäftigungen im Abschwung

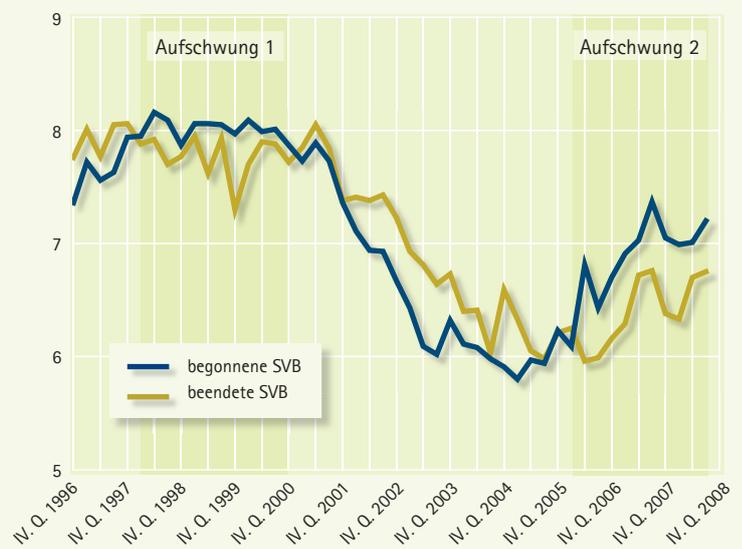
In der Phase des Beschäftigungsabbaus ist ein deutlicher Zusammenhang zwischen der am BIP-Wachstum gemessenen wirtschaftlichen Entwicklung und der Rate der beendeten Beschäftigungsverhältnisse zu erkennen. Je geringer das Wirtschaftswachstum war, desto seltener wurden Beschäftigungsverhältnisse beendet. Auch wenn sich mit den hier verwendeten Daten keine Kündigungsgründe unterscheiden lassen, ist zu vermuten, dass in der Abschwungphase deutlich weniger arbeitnehmerseitige Kündigungen stattgefunden haben. Diese sollten in der Aufschwungphase wegen der dann häufigeren Job-to-Job Wechsel zunehmen. In den Beschäftigungsaufschwüngen zeigte sich jedoch insgesamt kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Rate, mit der Beschäftigungsverhältnisse beendet werden, und dem BIP-Wachstum. Eine plausible Erklärung dafür ist, dass sich der Anstieg bei den freiwilligen Kündigungen der Arbeitnehmer und der Rückgang der Entlassungen teilweise kompensieren.

Die Zugangsrate in Arbeitslosigkeit von Personen, die zuvor beschäftigt waren, verläuft kontrazyklisch, d. h. je stärker die Wirtschaft wächst, desto weniger Beschäftigte verlieren ihre Stelle und melden sich arbeitslos. Dieser Zusammenhang zeigt sich sowohl im ersten Beschäftigungsaufschwung als auch in den Jahren 2006 bis 2008, wobei die Korrelation zuletzt noch etwas stärker ausgeprägt ist.

Abbildung 2

Begonnene und beendete sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (SVB) 1996 bis 2008

Saisonbereinigte Quartalswerte, in Prozent des Bestands



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

© IAB

Die Bedeutung einzelner Wirtschaftszweige für den Beschäftigungsaufbau

In einer Untergliederung nach Wirtschaftsabschnitten liegen die Daten zu Einstellungen und Entlassungen erst seit dem II. Quartal 2001 vor, sodass kein Vergleich mit dem Aufschwung von 1998-2000 möglich ist. Deshalb werden die Beschäftigungsentwicklung sowie die Arbeitsmarktfuktuation im jüngsten Beschäftigungsaufschwung mit der vorangegangenen Abschwungphase verglichen. Dabei wird nach sechs Wirtschaftsabschnitten unterschieden. Die Entwicklung im Bereich der Zeitarbeit – die eigentlich zum Wirtschaftsabschnitt ‚Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistung‘ gehört – wird gesondert aufgeführt (vgl. **Tabelle 3**, Seite 6).

In den Jahren 2001 bis 2005 reduzierte sich die Beschäftigung vor allem in der Landwirtschaft (-12,4 %), dem Produzierenden Gewerbe (-11 %) sowie im Baugewerbe (-26,2 %). Auch der Bereich ‚Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistung‘ büßte knapp ein Prozent der Beschäftigten ein, wenn man die Zeitarbeitsbranche herausrechnet. In der Zeitarbeit selbst entstanden trotz der Abschwungphase noch rund 100.000 Stellen (+36 %).

Im anschließenden Beschäftigungsaufschwung seit 2006 profitierten alle Wirtschaftsabschnitte, wenn auch nicht im gleichen Ausmaß. Bemerkens-

wert ist vor allem der Anstieg der Beschäftigung im Bereich ‚Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistung‘ (+8,3 %) sowie – deutlich stärker noch – in der Zeitarbeitsbranche (+61,9 % oder 254.000 Stellen).

Höchste Fluktuation in der Zeitarbeitsbranche

In der Landwirtschaft und im Baugewerbe zeigen sich hohe Fluktuationsraten, da hier saisonale Änderungen eine große Rolle spielen. Im produzierenden Gewerbe sowie bei öffentlichen und privaten Dienstleistern ist die Fluktuation unter den Beschäftigten traditionell am geringsten.

Hervorzuheben sind demgegenüber die starken Fluktuationen in der Zeitarbeitsbranche. Die durchschnittliche Einstellungsrate betrug hier zuletzt 36,5 Prozent, die Beendigungsrate 32,7 Prozent (vgl. Tabelle 3). Dies bedeutet, dass etwa jedes dritte Beschäftigungsverhältnis innerhalb eines Quartals neu begonnen oder beendet wurde. Ob der Grund dieser hohen Fluktuation eher auf Seiten der Arbeitgeber oder eher auf Seiten der Arbeitnehmer zu suchen ist, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht untersuchen. Eine Bewertung wird auch durch die sogenannten Klebeeffekte erschwert, da eine Übernahme eines entliehenen Arbeitnehmers durch den Entleiher ebenfalls eine Beendigung des bestehenden Beschäftigungsverhältnisses beim Zeitarbeitsunternehmen bedeutet.

Einstellungen von Arbeitslosen aus den Rechtskreisen SGB II und III

Während des letzten Aufschwungs sind die Chancen, die Arbeitslosigkeit zu verlassen, deutlich gestiegen – das zeigen die durchschnittlichen monatlichen Abgangsraten. Insgesamt registrierte die BA im Jahr 2008 7,9 Millionen Zugänge und 8,2 Millionen Abgänge aus Arbeitslosigkeit.² Dabei gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Rechtskreisen des SGB II und III. Arbeitslose im Rechtskreis SGB III (Versicherungsbereich) stehen dem Arbeitsmarkt grundsätzlich näher als Personen im Rechtskreis des SGB II (Grundsicherungsbereich).

Mehr Arbeitsmarktnähe im SGB III

Mit Hilfe der Abgangsrate kann die Wahrscheinlichkeit, die Arbeitslosigkeit zu verlassen, ermittelt werden. Sie ist im Rechtskreis SGB III im Aufschwung 2 gestiegen und lag zuletzt bei 28,6 Prozent (vgl. Abbildung 3). Die absolute Zahl der Abgänge aus SGB-III-Arbeitslosigkeit war zwar rückläufig. Dies lag aber daran, dass der Arbeitslosenbestand deutlich geringer wurde.

Zu der steigenden Wahrscheinlichkeit, die SGB-III-Arbeitslosigkeit zu verlassen, dürften sowohl die

² Dabei sind auch Zu- und Abgänge wegen Arbeitsunfähigkeit und geschätzte Werte für zugelassene kommunale Träger (Optionskommunen) berücksichtigt. In den folgenden Bewegungsanalysen nach Rechtskreisen sind sie jedoch nicht enthalten.

Tabelle 3

Entwicklung und Fluktuation der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (ohne Auszubildende)

	II. Quartal 2001 – IV. Quartal 2005 (Abschwung)			I. Quartal 2006 – III. Quartal 2008 (Aufschwung)		
	Entwicklung der Beschäftigung	Anteil begonnene Beschäftigungen	Anteil beendete Beschäftigungen	Entwicklung der Beschäftigung	Anteil begonnene Beschäftigungen	Anteil beendete Beschäftigungen
	in % des Bestands			in % des Bestands		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-12,4	15,6	16,3	5,7	16,8	16,3
Produzierendes Gewerbe	-11,0	3,5	4,2	3,2	3,7	3,4
Baugewerbe	-26,2	9,8	11,5	0,9	9,2	9,1
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	-6,9	6,9	7,3	4,1	6,9	6,5
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistung (ohne Zeitarbeit)	-0,9	6,5	6,5	8,3	6,9	6,2
Öffentliche und private Dienstleister	-2,4	4,9	5,0	3,6	4,7	4,4
Überlassung von Arbeitskräften (Zeitarbeit)	36,0	39,1	37,5	61,9	36,5	32,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Eigene Berechnungen auf Basis von saisonbereinigten Quartalsdaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB).

gute Konjunktur als auch die Reformen am Arbeitsmarkt beigetragen haben. So deuten Betriebsbefragungen darauf hin, dass die Konzessionsbereitschaft arbeitsloser Bewerber und die Einstellungsbereitschaft von Betrieben bezüglich gering qualifizierter Personen gestiegen sind (Kettner/Rebien 2007).

Abgangswahrscheinlichkeit aus SGB II nur halb so hoch

Arbeitslose im Rechtskreis SGB II konnten nicht in gleicher Weise von der günstigen Beschäftigungsentwicklung profitieren. Bei einer monatlichen Abgangsrate von 13,0 Prozent war im Jahr 2008 die Abgangswahrscheinlichkeit im Rechtskreis SGB II nur etwa halb so groß wie im SGB-III-Bereich. Dies verdeutlicht, wie schwierig die Arbeitsmarktintegration für Empfänger von Arbeitslosengeld II bzw. für schwer vermittelbare Personen selbst unter guten Rahmenbedingungen ist.

Unterschiede in der Bewegungsstruktur

Die Struktur der Zu- und Abgänge in und aus Arbeitslosigkeit hat sich im letzten Jahr kaum verändert. Nach wie vor waren mehr als zwei Drittel der neu zugegangenen SGB-III-Arbeitslosen zuvor auf dem ersten Arbeitsmarkt erwerbstätig und mehr als die Hälfte der Abgänger mündete in eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt ein. Im Rechtskreis SGB II sind es jeweils knapp 30 Prozent der Zu- und Abgänge, die aus dem ersten Arbeitsmarkt kommen bzw. dorthin gehen.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten bieten Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt. Sie spielen im SGB-II-Bereich weiterhin eine große Rolle. Im Jahr 2008 gab es 564.000 Wechsel aus Arbeitslosigkeit in diese Maßnahmen (2007: 559.000). Im Rechtskreis SGB III haben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dagegen praktisch keine Bedeutung mehr.

Dafür gewinnen Weiterbildungs- und Trainingsmaßnahmen in beiden Rechtskreisen an Bedeutung. So gab es 2008 erneut mehr Abgänge aus Arbeitslosigkeit in diese arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, andererseits aber auch wieder mehr Zugänge nach Beendigung einer Maßnahme.

Abbildung 3

Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den Rechtskreisen SGB III und SGB II

Monatliche Abgangsrate* im Jahresdurchschnitt nach Erwerbsstatus 2005 bis 2008, in Prozent



Anmerkung: Ohne zugelassene kommunale Träger und ohne Abgänge wegen Arbeitsunfähigkeit.

* Die Abgangsrate wird ermittelt, indem die Summe der Abgänge auf den Vormonatsbestand bezogen wird. Der Mittelwert dieser Monatsraten für das jeweilige Jahr ist in der Abbildung ausgewiesen. Die Abgangsrate lässt sich als Abgangswahrscheinlichkeit interpretieren.

Quelle: Berechnungen des IAB auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit: Abgänge aus der Arbeitslosenstatistik, Abgänge in den 2. Arbeitsmarkt aus der Förderstatistik.

© IAB

Fazit und Ausblick

Der vermehrte Einsatz von Kurzarbeit kann in der aktuellen Situation helfen, die wirtschaftliche Schwächephase zu überbrücken und Entlassungen vorerst zu verhindern. Je länger die Krise andauert, desto mehr werden Unternehmen aber zum Personalabbau gezwungen sein. Auch wenn deshalb mit einem kräftigen Beschäftigungsrückgang und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, sollte man nicht vergessen: Auch in einer tiefen Rezession gibt es Neueinstellungen in nicht unbeträchtlicher Zahl.

Fluktuationsraten dürften sinken

Die Erfahrungen aus den vergangenen Rezessionen legen den Schluss nahe, dass es zwar zu einem Anstieg arbeitgeberseitiger Entlassungen kommen wird, aber im Gegenzug relativ wenige Beschäftigte freiwillig kündigen. In der momentanen ersten Wirtschaftskrise könnte sich dieses Muster noch verstärken. Während die Unternehmen immer mehr Stellen abbauen, werden Arbeitnehmer bemüht sein, ihr bestehendes Arbeitsverhältnis aufrecht zu erhalten, da es nur geringe Chancen für eine Verbesserung gibt. Obwohl die derzeitige Rezession deutlich stärker ist als die vorangegangene, dürfte es per Saldo deshalb auch dieses Mal keinen dramatischen Anstieg in der Zahl beendeter Beschäftigungsverhältnisse geben. Da zugleich rezessionsbedingt weniger neue Stellen

geschaffen und weniger Personen eingestellt werden, ist insgesamt mit einem deutlichen Rückgang der Arbeitsmarktflektuation zu rechnen.

Bereits seit Ende 2007 ist in jedem Monat ein Rückgang der gemeldeten offenen Stellen zu beobachten. Zwischen April 2008 und April 2009 sank die Zahl der Vakanzen um 97.000 oder 16 Prozent. Im Jahr 2003 ging bei einer BIP-Entwicklung von -0,2 Prozent die Zahl der gemeldeten offenen Stellen um rund 22 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurück. Im Jahr 2009 wird die Wirtschaftsleistung wesentlich stärker sinken, deshalb ist ein noch kräftigerer Rückgang der Vakanzen zu erwarten. Diese Entwicklung ist für Personen problematisch, die arbeitslos sind oder in Folge der Wirtschaftskrise arbeitslos werden, denn ihre Chancen einen neuen Arbeitsplatz zu finden, werden merklich schwinden.

Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit zu erwarten

Grundsätzlich sinkt das Angebot an offenen Stellen während einer Rezession aus zwei Gründen: Zum einen werden weniger neue Stellen geschaffen und zum anderen werden weniger bestehende Stellen frei. Aufgrund der rückläufigen Flektuation auf dem Arbeitsmarkt werden sich die Beschäftigungsmöglichkeiten für langzeitarbeitslose Personen wieder verschlechtern. Da die Konkurrenz um die knapper werdenden offenen Stellen zunehmend härter wird, dürften die Chancen für Personen mit geringer Qualifikation oder anderen die Beschäftigungsfähigkeit einschränkenden Merkmalen sinken. Dies wird insbesondere die Integration von Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB II erschweren. Insgesamt sind in Folge der Krise vermehrte Übergänge aus dem SGB III in das SGB II sowie ein Wiederanstieg der Langzeitarbeitslosigkeit zu erwarten. Dies birgt auch die Gefahr, dass sich die Arbeitslosigkeit verhärtet und dadurch die Sockelarbeitslosigkeit wieder steigt.

Der Autor



Dr. Thomas Rothe

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ im IAB.

thomas.rothe@iab.de

Literatur

Bachmann, Ronald (2007): A Dynamic Approach to Germany's Unemployment Problem. Doktorarbeit. Humboldt-Universität, Berlin. [<http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/bachmann-ronald-2007-07-13/PDF/bachmann.pdf>]

Fahr, René; Sunde, Uwe (2009): Did the Hartz Reform Speed-Up the Matching Process? A Macro-Evaluation Using Empirical Matching Functions, in: German Economic Review (im Erscheinen).

Fitzenberger, Bernd; Garloff, Alfred (2007): Labor Market Transitions and the Wage Structure in Germany, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 227, H. 3: 115-152.

Garloff, Alfred (2007): Konjunkturelle Abhängigkeit von Arbeitsmarktübergängen, in: ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, März 2007.

Gartner, Hermann; Klinger, Sabine (2008): Ein janusköpfiger Aufschwung: Beschäftigungsgewinne und Polarisierung. WSI Mitteilungen 8/2008.

Kettner, Anja; Rebien, Martina (2007): Hartz-IV-Reform: Impulse für den Arbeitsmarkt. IAB-Kurzbericht 19.

Rothe, Thomas (2009): Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt. Eine Analyse aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive. IAB-Bibliothek 317, Bielefeld: Bertelsmann.